

Mobilität als Grundrecht



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Im Sechtbach-Huus leben, wie Sie wissen, Menschen mit einer Körperbehinderung. Das Betreuungskonzept sieht vor, dass die Bewohner ihr Leben möglichst selbstbestimmt gestalten und so oft wie möglich Kontakte ausser Haus pflegen können.

Viele Bewohner sind aufgrund ihrer Behinderung auf eine Begleitperson angewiesen, wenn sie Angehörige oder Freunde besuchen, ein Restaurant aufsuchen oder ins Kino gehen. Oft muss die Begleitperson ihren Rollstuhl vom Haus zum Auto schieben, sie direkt zum Ziel fahren und dort auch wieder abholen. Andere haben infolge einer Hirnverletzung einen eingeschränkten Orientierungssinn.

Wer nicht den ÖV nutzen kann, ist auf einen erschwierlichen Transport angewiesen. ProMobil finanziert diesen Menschen eine begrenzte Anzahl an Fahrten mit einem Behindertenfahrdienst. Nun soll die ohnehin geringe Anzahl an Fahrten um die Hälfte reduziert werden.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich begründet die massiven Kürzungen von 8 Millionen damit, dass inzwischen ein behindertengerechtes Grobnetz von ÖV, d.h. im Klartext barrierefreie Verkehrsmittel, zur Verfügung stehe. Wo aber bleibt die Mobilität von Menschen, welche diese aus den bereits erwähnten Gründen nicht nutzen können?

Die von der Schweiz unterzeichnete UNO-Konvention für Menschen mit einer Behinderung beinhaltet auch das Recht auf Mobilität. Die Vertragspartner verpflichten sich darin, die persönliche Mobilität von Menschen mit Behinderungen mit grösstmöglicher Unabhängigkeit zu sichern und zu fördern.

Damit dieses Grundrecht weiterhin erhalten bleibt, haben wir am 29. August 2016 gemeinsam mit rund 250 weiteren Betroffenen auf dem Rathausplatz in Zürich gegen die Sparmassnahmen bei ProMobil protestiert. Die Bewohner wollen auch in Zukunft an Aktivitäten ausserhalb des Sechtbach-Huus teilnehmen. Und wir finden, sie haben ein Recht darauf!

Guido Eberhard
Hausleitung Sechtbach-Huus

HuusNews Nr. 26
September 2016

Inhalt

Mobilität dank
Behindertenfahrdiensten:
Kundgebung gegen Kürzungen

Arbeitstraining im Sechtbach-
Huus: ein Schritt zurück in die
Arbeitswelt

Bewohnerferien und
Ausflüge 2016

Melanie Schwab: Oberstdorf
war super in jeder Hinsicht!

Rückblick auf den Tag der
offenen Tür und das Sommerfest

Öffentliche Anlässe

25. – 27. November 2016
Weihnachtsmarkt Bülach

Montag, 2. Januar 2017
Bächtelen, 19.00 Uhr

Impressum

Konzept und Inhalt
Stiftung WFJB
Sechtbach-Huus Bülach

Redaktion
Sprache & Kommunikation
Iris Vettiger, 8002 Zürich

Druck
bm druck ag
8185 Winkel

Verpackung
durch die Bewohnerinnen
und Bewohner

Mobilität dank Behindertenfahrdiensten: Kundgebung gegen Kürzungen



Kundgebung am 29. August 2016 auf dem Rathausplatz in Zürich, an der auch Bewohner des Sechtbach-Huus teilnahmen

Menschen mit einer Behinderung sollen aktiv am Leben teilnehmen. Diese Ansicht vertritt die Stiftung WFJB seit ihrer Gründung im Jahr 1992. Dazu gehört, dass die Bewohner der Wohnhäuser die Kontakte zu ihren Angehörigen und Freunden pflegen können. Selbstverständlich sollten auch Konzert-, Kino-, Theater- oder Cafébesuche möglich sein.

Die meisten Bewohner des Sechtbach-Huus sind dafür auf Behindertenfahrdienste angewiesen. Nun beabsichtigt der Regierungsrat eine massive Kürzung der Beiträge an ProMobil, der Zürcher Stiftung für Behindertentransporte.

Gross war die Empörung bei den Bewohnern, als sie von den Sparmassnahmen erfuhren. «Nur noch einmal pro Monat aus dem Haus zu gehen, das kann ja wohl nicht wahr sein.»



Die Behindertenkonferenz Kanton Zürich organisierte am 29. August 2016 eine Kundgebung auf der Rathausbrücke in Zürich. Die Bewohner des Sechtbach-Huus wollten unbedingt daran teilnehmen!

Sie trafen Bewohner des Wohnhaus Bärenmoos in Oberrieden und des Wohnhaus Meilihof in Ebertswil und nahmen gemeinsam mit ca. 250 anderen Betroffenen und Sympathisanten an der Kundgebung teil.

Arbeitstraining im Sechtbach-Huus: ein Schritt zurück in die Arbeitswelt

Das Sechtbach-Huus bietet in Zusammenarbeit mit der Invalidenversicherung (IV) Arbeitsintegration für Menschen an, die ihren Arbeitsplatz infolge gesundheitlicher Probleme verloren haben oder diesen gefährdet sehen. Ein Arbeitstraining ist eine gute Vorbereitung auf die berufliche Wiedereingliederung, sie hilft den Teilnehmenden, ihre Tagesstruktur aufrecht zu erhalten und ihre Belastbarkeit sukzessive zu erhöhen.

«Grundvoraussetzung für ein Arbeitstraining im Sechtbach-Huus ist die Motivation eines Interessenten in einem Wohnhuus für Menschen mit einer Körperbehinderung zu arbeiten», erklärt Guido Eberhard, Hausleiter des Sechtbach-Huus. «Das wird bereits im ersten Gespräch im Beisein des IV-Coaches geklärt.» Mögliche Einsatzbereiche im Sechtbach-Huus gibt es in der Hauswirtschaft (Hauswartung/Ökonomie) und im Café Sechtbach. «Wir unterstützen und begleiten die Teilnehmenden in enger Zusammenarbeit mit ihrem Arbeitscoach der IV bei diesem nicht immer einfachen Integrationsprozess.»

Teilnehmende starten meist mit einem sehr geringen Arbeitspensum. «Die Begleitperson im Betrieb muss permanent darauf bedacht sein, ihre körperlichen Fähigkeiten nicht zu überschätzen und sie behutsam in ihrer Arbeitsleistung zu fördern.» Viele sind sich nach Jahren der Arbeitslosigkeit nicht mehr gewohnt, eine durchgeplante Tagesstruktur zu haben. «Die körperliche Anstrengung einer Arbeit wird im Vorfeld häufig unterschätzt», sagt Guido Eberhard. «Teilnehmende klagen in der ersten Zeit oft über Glieder- und Muskelschmerzen

und brauchen zusätzliche Arbeitspausen, um sich davon zu erholen. Damit das Arbeitstraining in solchen Fällen erfolgreich fortgesetzt werden kann, braucht es neben der Eigenmotivation immer auch die motivierende Unterstützung im Betrieb.»

Der Mitarbeitende, der die Begleitung eines Teilnehmenden übernimmt, wird im Sechtbach-Huus von der Hausleitung unterstützt, um die eigene Arbeitsweise zu reflektieren.

Während des sechsmonatigen Arbeitseinsatzes erhalten die Teilnehmenden weiterhin ihre IV-Rente, das Sechtbach-Huus übernimmt die Spesen für den Arbeitsweg sowie für Essen und Getränke. Nach einem erfolgreich absolvierten Arbeitstraining erhalten die Teilnehmenden ein Arbeitszeugnis. Ziel des Arbeitseinsatzes ist es, ihnen damit die Suche nach einer Stelle und die nachhaltige Wiedereingliederung in der Arbeitswelt zu erleichtern.

Stephan Kuster, Hauswart des Sechtbach-Huus, hat bereits zwei Personen bei einem Arbeitseinsatz begleitet. Die HuusNews haben mit ihm über seine Erfahrungen gesprochen.

Wie haben Sie die beiden Teilnehmenden erlebt?

Sie waren grundsätzlich motiviert. Beide hatten sehr lange nicht mehr gearbeitet. In einem Fall waren es ganze 16 Jahre. Zu Beginn spürte ich, dass ihnen die Arbeitswelt nach dieser langen Zeit etwas fremd geworden war.

Was konnten Sie als Begleitperson zum Gelingen des Arbeitseinsatzes beitragen?

Ich denke, der persönliche Umgang ist entscheidend. Man muss Verständnis für die Menschen und ihre Situation haben.

Wie haben Sie die Arbeitseinsätze gestaltet?

Zu Beginn haben mich die Teilnehmenden bei der Arbeit begleitet. Ich habe ihnen die Aufgaben der Hauswirtschaft erklärt und ihnen gezeigt, wie ich vorgehe. Dann haben wir die Aufgaben gemeinsam erledigt und schliesslich haben sie die eine oder andere selbstständig erledigt. So konnten sie sich an das Haus, die Arbeit und die Bewohner gewöhnen. Mit der Zeit haben sie gesehen, dass es für mich auch eine Entlastung bedeutet, wenn jemand draussen wischt, wenn ich gerade Besuch von einem Techniker habe oder weggerufen werde. So haben sie wieder die Erfahrung gemacht, gebraucht zu werden.

Konnten Sie eine positive Entwicklung der Teilnehmenden beobachten?

Ja, mit der Zeit haben sie sich wieder mehr zugetraut und ein Gefühl für Routinearbeiten bekommen. Als ich zum Beispiel ein Zimmer malte, fragte ich einen Teilnehmenden, ob er nicht mit der offenen Farbe auch Stellen in den Gängen und im Café ausbessern könnte. Das hat er perfekt gemacht und mir erst nachher erzählt, er hätte noch nie zuvor gemalt. Das war eine positive Erfahrung für ihn.

Wie war der Kontakt zu den Bewohnern?

Gut, die beiden Teilnehmenden haben schnell gemerkt, dass sie die Bewohner mit kleinen Hilfestellungen unterstützen können.



Bewohnerferien und Ausflüge 2016



Ferieneindrücke aus Oberstdorf und vom Bewohnerausflug 2016 nach Luzern mit Schifffahrt, unten rechts

Die Ferienzeit ist für viele die schönste Zeit im Jahr. So geht es auch den Bewohnern des Sechtbach-Huus, die sich immer lange im Voraus darauf freuen. Der Bewohnerrat nimmt im Laufe des Jahres Vorschläge für Reiseziele auf und stimmt dann darüber ab, wohin die Reise geht. 2016 fiel die Wahl auf drei ganz unterschiedliche Reiseziele, die alle ihren ganz besonderen Reiz haben.

Im Frühling reiste eine erste Gruppe von fünf Besuchern aus dem überschaubaren Bülach nach Berlin, wo sie für einmal Grossstadtluft schnupperten und geschichtsträchtige Orte besuchten. Eine zweite Gruppe von acht Bewohnern entschloss sich für das absolute Kontrastprogramm.

Sie verbrachten Anfang Sommer eine Woche im idyllischen Oberstdorf, wo sie frische Bergluft einatmen und die imposante Landschaft der Allgäuer Alpen entdecken konnten. Oberstdorf ist der südlichste Ort Deutschlands.

Einer dritten Reisegruppe aus dem Sechtbach-Huus war das aber noch nicht südlich genug. Acht Bewohner zogen es vor, im September eine Woche in Mallorca zu verbringen, wo ihnen sommerliche Meeresluft um die Ohren blies.

Das Ziel des Bewohnerausflugs im Frühling 2016 war Luzern. Die Bewohner genossen entweder eine Schifffahrt mit Mittagessen auf dem Vierwaldstättersee oder eine Shopping-Tour in der ver-

kehrsfreien Altstadt mit anschließendem Mittagessen im Restaurant ihrer Wahl. Die Bewohner der Aussenwohngruppe entschlossen sich stattdessen für ein traditionelles Spargelessen.

Da die Bewohner aufgrund ihrer finanziellen Situationen nur kleine Teilnehmerbeträge leisten können, sind wir für die Finanzierung von Ferien und Ausflügen immer auf Spenden und die Begleitung von freiwilligen Helfenden angewiesen.

Wir danken allen, die mit ihren Spenden und ihrem Engagement als Begleitperson Ferien und Ausflüge für die Bewohner des Sechtbach-Huus ermöglicht haben.

Melanie Schwab: Oberstdorf war super in jeder Hinsicht!

Melanie Schwab war gemeinsam mit sieben anderen Bewohnern im Juni eine Woche im Allgäu.

Wie hat es Ihnen in Oberstdorf gefallen?

Die Ferien in Oberstdorf waren super in jeder Beziehung. Wir waren eine Woche dort und hätten gerne zwei Wochen daraus gemacht.

Wo haben Sie gewohnt?

Wir waren im Hotel Viktoria. Es liegt mitten in den Bergen und ist vollständig barrierefrei. Die Zimmer waren schön hell, sogar im Bad. Es hatte auch ein Schwimmbad, einen Wellnessbereich mit Sauna und viele Unterhaltungsangebote.

Am besten gefiel mir, dass sich das Buffet auf der richtigen Höhe für uns Rollstuhlfahrer befand. Ich war glücklich, dass ich für einmal selbst entscheiden konnte, was und wie viel ich essen wollte. Mir ist das sehr wichtig! Das Essen war köstlich, vor allem der Entenbraten! Das Hotel nahm auch Rücksicht auf meine Lebensmittelallergien.

Auf den Ferienfotos sieht man, wie Sie im Rollstuhl durch das Dorf fahren. War das Zentrum rollstuhlgängig?

Nicht nur das Dorf, sondern auch die Umgebung war für uns Rollstuhlfahrer gut erschlossen. Die Spazierwege waren so gut, dass wir auch einmal eine Schnellfahrt ins Dorf und zurück machen konnten. Meine Begleiterin stellte sich hinten auf den Rollstuhl und ein Spaziergänger rief uns nach, ob es noch Platz habe. Suzanne rief



Melanie Schwab bei einem Abend mit traditioneller Musik

ihm dann fröhlich zu, dass alles besetzt sei. Wir hatten viel Spaß!

Haben Sie auch Ausflüge unternommen?

Ja, wir haben zum Beispiel eine Wanderung im Rollstuhl gemacht. Zuerst sind wir ein Stück mit dem Bus gefahren, dann waren wir mit unseren Rollstühlen plötzlich mitten in der Natur, quasi bei den Kühen auf der Weide. Das kann man sich gar nicht vorstellen! Wir haben Wälder, einen Wasserfall und sogar geschützte Blumen gesehen. Und wir konnten sogar draussen essen. Es war herrlich! Ich vermisse die Natur in Bülach. Hier kann ich nicht alleine in den Wald gehen, weil ich immer Angst davor habe umzukippen.

Bei einem anderen Ausflug haben wir die Ski-Flugschanze von Oberstdorf besucht. Dabei kann man von einer Plattform aus hinuntersehen. Die Welt wurde plötzlich ganz klein! Ein paar

Bewohner haben auch einen Ausflug auf einen Gletscher gemacht. Ich bin an diesem Tag im Hotel geblieben, weil ich meinen Ruhetag hatte. Ich muss meine Kräfte auch in den Ferien einteilen.

Oberstdorf scheint eine ideale Destination für Rollstuhlfahrer zu sein. Würden Sie wieder dorthin reisen?

Auf jeden Fall! Man fühlt sich weniger behindert, wenn es für Rollstuhlfahrer unterschiedliche Ausflugs- und Unterhaltungsmöglichkeiten gibt. Anders als zuhause in Bülach konnten wir dank der 1:1-Begleitung auch einmal spontan etwas unternehmen. Das gehört für mich auch zur Selbstbestimmung.

Ich möchte allen Spendern danken, die uns solche Ferien ermöglichen. Es tut gut, zwischendurch etwas so Schönes zu erleben und die Seele baumeln zu lassen.

Wir sammeln Spendengelder für Ferien und Ausflüge und danken herzlich für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto PC 85-30900-8



Rückblick auf den Tag der offenen Tür und das Sommerfest



Impressionen vom Tag der offenen Tür und vom Sommerfest 2016

Der Tag der offenen Tür am Samstag, den 3. September 2016 brachte viel Leben und Stimmung ins Sechtbach-Huus. Das lag nicht nur am sommerlichen Wetter, sondern auch an den gut gelaunten Gästen!

Wer an einer Hausführung teilnahm, konnte einen Blick hinter die Kulissen des Sechtbach-Huus werfen, die barrierefreie Infrastruktur besichtigen und mehr über das Betreuungskonzept des Wohnhauses erfahren.

Die Besucher lernten unter anderem die Angebote der Tagesstruktur kennen, bei denen die Bewohner ganz unterschiedlichen Beschäftigungen nachgehen. Einige Bewohner arbeiteten vor Ort an ihren Produkten, die gegen Ende Jahr wieder auf den traditionellen Weihnachtsmärkten angeboten werden.

Bei einem Rollstuhl-Parcours hatten die Besucher Gelegenheit, das ganze Sechtbach-Huus und dessen Umgebung aus einer für sie neuen und ungewöhnlichen Perspektive zu entdecken. Manchem Besucher wurde dabei erst richtig bewusst, wie viele Hindernisse ein Rollstuhlfahrer im Alltag zu überwinden hat. Der Rollstuhl-Parcours wurde kurzerhand in Hindernis-Parcours umbenannt.

Vor oder nachher konnten sich die Gäste in der Festwirtschaft stärken: Wie immer war für jeden Geschmack etwas dabei – von herzhaften Würsten, Steaks, Pommes frites über bunte Salate bis zu verführerischen Torten, Kuchen und Fruchtsalat.

Das mittlerweile traditionelle Sommerfest fand kurz vor den Schulferien am 8. Juli 2016 statt.

Das von den Bewohnern gewählte Motto «Dschungel» spiegelte sich nicht nur in der liebevoll gebastelten gelb-grünen Dekoration. Es gab auch heissen Dschungel-Food, kühle Drinks an der Dschungel-Bar und passende Klänge.

Die Musikschule Zürich Unterland begeisterte die Gäste mit einer Percussion-Performance, brachte zusätzliche Gäste ins Haus und trug viel zum guten Gelingen des Abends bei.

Um dem Ansturm der Gäste standzuhalten, wurden zusätzliche Tische vor der Garageneinfahrt aufgestellt. Die Stimmung der Gäste war fröhlich ausgelassen und die Temperaturen sommerlich warm. Genau so, wie das bei einem Sommerfest sein soll.